

Annegret Heitmann

»The Whole
World«



Globalität und
Weltbezug im Werk
Karen Blixens /
Isak Dinesens

Annegret Heitmann

»**The Whole World**«
Globalität und Weltbezug im Werk
Karen Blixens / Isak Dinesens

ROMBACH WISSENSCHAFT • REIHE NORDICA

herausgegeben von Annegret Heitmann
und Joachim Schiedermaier

Band 27

Annegret Heitmann

»The Whole World«

Globalität und Weltbezug im Werk
Karen Blixens / Isak Dinesens

Umschlagabbildung: © Henry Heitmann-Gordon

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96821-681-2 (Print)

ISBN 978-3-96821-682-9 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2021

© Rombach Wissenschaft – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Dieses Buch beruht auf einer langen Auseinandersetzung mit dem Werk Karen Blixens und der Überzeugung, dass Literatur in der Lage ist, zu immer wieder neuen Ideen und Problemstellungen ihre ganz eigenen Beiträge zu leisten. Lange Zeit habe ich mich schwer getan mit der Lektüre von Blixen, ihre Texte waren mir zu enigmatisch, zu verschroben und vor allem zu elitär. Erst im Laufe der Jahre habe ich – angeregt nicht zuletzt durch neuere Beiträge zur Blixen-Forschung – ihre Doppel- und Vieldeutigkeit zu schätzen gelernt. Das Enigmatische hat eine interessante Rückseite in seiner provokativen Offenheit, das Verschrobene in seinem Bekenntnis zur Fremdheit und das Elitäre in seinem Weltbezug. Ich lernte zu erkennen, dass es nicht um die Entschlüsselung eines versteckten Sinnkerns, sondern um die Aufschlüsselung multipler Sinnangebote geht, die immer wieder neue Lesarten ermöglichen. Die verdichtete Struktur von Blixens Erzählungen bringt einen Bedeutungsüberschuss hervor, der sich oft nicht auf eine Lesart reduzieren lässt. Verschiedene, auch sich widersprechende Interpretationen der komplexen Werke können durchaus nebeneinander Bestand haben, nicht immer ist eine Homogenisierung der unterschiedlichen Bedeutungsangebote der Erzählungen möglich oder wünschenswert.

Es ist daher nicht erstaunlich, dass ein erhöhtes literaturwissenschaftliches Interesse an ihrem Werk erst im Zeichen von heute üblichen poststrukturalistisch beeinflussten ›Lektüren‹ entstanden ist, die einer offenen und polyperspektivischen Werkstruktur mit ebenso polyvalenten Lektüren begegnen und auf eine analytische Harmonisierung oder interpretatorische Schließung von Literatur verzichten. Seit den 1980er-Jahren ist es deutlich geworden, dass die seitdem erfolgten Paradigmenwechsel in den Literaturwissenschaften neue Potenziale und Aussageebenen literarischer Texte freigesetzt haben. Dabei wird die Literatur als ein kulturell etabliertes Forum erkundet, an dem eine Gesellschaft und eine Zeit ihre Grundsätze, vor allem aber ihre Widersprüche in fiktionaler Form inszenieren, erproben und reflektieren. Die ihr eigene verdichtete Ausdrucksform vermag existenzielle Konflikte, soziale Problemstellungen und kulturellen Wandel zu bündeln und anschaulich zu machen. Die Literaturwissenschaft begleitet diesen Prozess der oft zeichenhaft verschobenen oder verdichteten Repräsentation und macht auf die historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Implikationen der fiktionalen Szenarien aufmerksam.

Die historisch und methodisch bedingten Interessen der Wissenschaft konzentrieren sich dabei meist nur auf einzelne, jeweils unterschiedliche Aspekte der oft komplex strukturierten literarischen Ausdrucksformen.

So haben erst die dekonstruktivistischen Ansätze die Komplexität und Vieldeutigkeit von Blixens Erzählungen hervortreten lassen, erst durch die Ideen der Gender Studies hat man erkannt, welche unkonventionellen Geschlechtermodelle ihre Geschichten inszenieren, die *post colonial studies* haben einen völlig neuen Blick auf das Afrika-Buch hervorgebracht; und das Nachdenken über die Globalisierung kann, so meine ich, die bislang unterbeleuchteten Weltbezüge ihres Œuvres aufdecken. Die narrative Organisation und die ambivalente Komplexität von Literatur kann auch die Rückseite historischer Prozesse beleuchten, sie kann alternative Möglichkeiten der Welterfahrung denkbar machen. Der Spiegel, den die Literatur der Realität vorhält, ist vielfach gebrochen und manchmal verzerrt, macht aber gerade dadurch ein Kaleidoskop neuer Perspektiven sichtbar.

Während ich an diesem Buch arbeitete, wurde die Welt von einem bis dahin unbekanntem Virus in tiefgreifender Weise beeinflusst. Die Pandemie machte plötzlich diverse Aspekte globaler Zusammenhänge und einen hohen Preis der Globalisierung körperlich und existenziell erlebbar: Das vermeintlich Ferne war in die unmittelbare Nähe gerückt. Insofern erschien das in Blixens Werk verborgene Nachdenken über Globalität auf eigenartig aktuelle Weise präsent. Dass sie ihre Werke zeitlebens auf einer Schreibmaschine der Marke ›Corona‹ schrieb, ist eine ›Anecdote of Destiny‹, die ihr gefallen hätte.

Etlliche Freund*innen und Kolleg*innen haben die Entstehung dieses Buches begleitet, beeinflusst und bereichert. Ich danke Karin Sanders und Antje Wischmann für ihre Einladungen zu Vorträgen nach Berkeley und Wien, wo ich erste Entwürfe meines Ansatzes vorstellen konnte und etliche Anregungen bekam. Ich danke den Mitgliedern des DFG Graduiertenkollegs »Funktionen des Literarischen in Prozessen der Globalisierung« unter der Leitung von Robert Stockhammer, in dem ich die entscheidenden Ideen und Theorien, die meiner Fragestellung zugrunde liegen, kennenlernen und diskutieren konnte. Für die Gelegenheit, mit einem Nachwort zu der dänischen Blixen-Gesamtausgabe beitragen zu können, danke ich Lasse Horne Kjældgaard und Nicolas Reinecke-Wilkendorff für die Zusammenarbeit an dieser Ausgabe. Für Anregungen, Diskussionen, Hilfestellungen und Ermunterungen verschiedenster Art

Vorwort

danke ich Alessia Bauer, Richard Gordon, Antonia Heitmann-Gordon, Petra Hucke, Susanne Lüdemann, Moa Matthis, Sylvia Mieszkowski, Inka Mülder-Bach, Katie Ritson, Simone Schiedermaier und Joachim Schiedermaier.

Vor allem aber danke ich meinen ersten Leser*innen, die das Entstehen des Buches kritisch und konstruktiv begleitet haben: zuerst meinem Sohn Henry Heitmann-Gordon, der bereit war, eine kritische Außenperspektive einzunehmen und dann sogar angefangen hat, Blixen zu lesen. Sodann meiner Wiener Kollegin und Freundin Antje Wischmann und meinem Kölner Kollegen und Freund Stephan Michael Schröder, die beide das Manuskript gelesen und konstruktiv kommentiert haben. Besonders intensiv begleitet hat den Entstehungsprozess dieses Buches mein Kopenhagener Freund und Kollege, der stupende Blixen-Kenner Dag Heede, der mich nicht nur ermuntert und gelegentlich auch korrigiert hat, sondern der – oft quer über den Atlantik hinweg – mit einer ganzen Reihe von Ideen und Anregungen das Buch bereichert hat. Euch allen einen großen Dank!

Bei Rombach Wissenschaft wird die Nordica-Reihe, und so auch dieses Buch, zuverlässig, zuvorkommend und kompetent von Dr. Friederike Wursthorn betreut; Frau Birzele hat das Manuskript sorgfältig und umsichtig redigiert; auch dafür vielen Dank.

Annegret Heitmann

Ilmried, im Herbst 2020

Inhalt

<i>Einleitung: Die ganze Welt</i>	11
<i>Kapitel 1: Spuren des Globalen</i>	25
Sprachliche Spuren – Exophonie	26
Settings: Ferne Orte	31
Mobilität in »Drømmerne«/»The Dreamers«	35
Personennamen: Klang der Ferne	38
Materielle Spuren – Warenverkehr	42
Spurenlesen – zur Methode	45
Das Unbewusste der Globalisierung: der schlaflose Kapitalist	47
Handel und Wandel: »Et Familieselskab i Helsingør«/»The Supper at Elsinore«	50
Poetik des Globalen: »Det ubeskrevne Blad«/»The Blank Page«	58
Spurenlesen – »le sillon de ce déjà«	63
<i>Kapitel 2: Verfahren des Globalen – Blixens Poetik</i>	65
<i>Global mix</i> : Blixens Gattungen	65
Weltoffene Kombinatorik: Intertextualität	68
Distanznahme vom Vertrauten – die Erzählperspektive	71
Inversionsstrukturen in <i>Den afrikanske Farm/Out of Africa</i>	72
Ungewohnte Perspektiven: Der Fisch und die Sintflut	77
Wider die Übersichtlichkeit – Die Erzählstruktur	79
Gegen die große Erzählung – Blixens anekdotische Poetik	84
Ein Blick ins Archiv – Blixens anekdotisch inspirierte Arbeitsweise	87
Anekdotisches Erzählen in <i>Den afrikanske Farm/Out of Africa</i>	90
Einschluss der Kontingenz: »En Historie om en Perle«/»The Pearls«	92
Globale und unerzählbare Geschichten: »Den udødelige Historie«/»The Immortal Story«	98
Was ist Erzählen?	103
Bild versus Handlung: »Ehrengard«/»The Secret of Rosenbad«	105
»[N]o story at all«: »Dykkeren«/»The Diver«	109
<i>Kapitel 3: Figuren des Globalen</i>	115
Globalität und Fremdheit	115
Okkasionelle Fremdheit: »Familien de Cats«/»The de Cats Family«	119
Unbehaustheit: »Skibsdrengens Fortælling«/»The Sailor-Boy's Tale«	122
Ordnungen des Fremden	125
Ambivalente Fremdheit: »Karyatiderne«/»The Caryatides«	128

Inhalt

<i>First contact: »Den gamle vandrende Ridder«/»The Old Chevalier«</i>	135
Fremdheit als Herausforderung	140
Fremdheit, Freiheit und Kunst: Alkmene und Fransine	143
Fremde in Afrika	149
Farmer als <i>global players</i>	156
<i>Kapitel 4: Weltvorstellungen</i>	159
Repräsentationen von Globalität	160
Die Wahrnehmung der Welt: »Kardinalens første Historie«/»The Cardinal's First Tale«	164
Die Welt von oben: <i>Den afrikanske Farm/Out of Africa</i>	167
Enge vs. weite Welt: »Fra det gamle Danmark«/»The Fish«	170
Enge vs. blaue Welt: »Den unge Mand med Nelliken«/»The Young Man with the Carnation«	175
Fatale Verbindungen: »Kardinalens tredie Historie«/»The Cardinal's Third Tale«	180
» <i>E pur si muove</i> «: <i>Den afrikanske Farm/Out of Africa</i>	185
Elementenlehre: »Storme«/»Tempests«	190
Die dritte Dimension	195
<i>Kapitel 5: Globale Autorschaft</i>	197
Mira Jama und die Weltliteratur	199
Der Marktplatz der Literatur	203
Globalisierung des Marktes	207
»The economy of authorship«: Karen Blixen/Isak Dinesen	211
Medien des Erzählens: Magazinpublikationen als »a sort of side-line of my authorship«	216
Mediale Inszenierungen	221
Die Gabe des Talents: »Babettes Gæstebud«/»Babette's Feast«	226
Blixens/Dinesens Literaturwelt	232
<i>Ende(n)</i>	235
Bibliografie	241

Einleitung: Die ganze Welt

Ein Teehändler aus Canton, ein persischer Prinz, ein Affe aus Zanzibar, eine französische Tänzerin und ein indischer Seidenschal – ihnen allen begegnen wir im Werk der Schriftstellerin Karen Blixen/Isak Dinesen. Ihre zwischen 1934 und 1958 veröffentlichten Erzählungen weisen eine Vielzahl von Spuren, Figuren und Themen aus der »ganzen Welt« (»hele Verden«/»the whole world«¹) auf. Man trifft auf Frauen und Männer von Welt, weltweite Verbindungen und Weltentwürfe, die auf Ganzheit abzielen. Man liest von Reisenden und unsterblichen Wandernden, von Seefahrt und Handel, von Begegnungen zwischen Kulturen und von Geschichten aus China oder Persien. Eine nicht untypische Passage lautet:

[Æneas Snell] havde rejst meget baade i Europa, Afrika og Asien, og havde lært mange Steder og Mænd at kende. [...] Han havde oplevet Pesten i Ægypten, og under den indiske Opstand været i en indfødt Fyrstes Tjeneste [...] For Tiden var han Intendant hos en stor Nouveau Riche i Paris. (VE, 254–255)

1 Ich benutze grundsätzlich die von »Det Danske Sprog- og Litteraturselskab« herausgegebene wissenschaftliche Ausgabe der Werke Blixens. Da aber nicht alle Texte in dieser Werkausgabe erschienen sind, beziehe ich mich für die anderen Werke auf die Erstausgaben oder die gängigen Textsammlungen. Die Zitate werden im fortlaufenden Text unter Angabe der Seitenzahl und eines Werkkürzels nachgewiesen. SFF = Syv Fantastiske Fortællinger, DaF = Den afrikanske Farm; VE = Vinter-Eventyr, SF = Sidste Fortællinger; SA = Skæbne-Anekdoter, EF = Efterladte Fortællinger. Konsequenterweise zitiere ich wegen der genuinen Zweisprachigkeit immer auch die englischsprachigen Texte und benutze die folgenden Kürzel: SGT = Seven Gothic Tales; OoA = Out of Africa, WT = Winter's Tales; LT = Last Tales, AoD = Anecdotes of Destiny; PP = Posthumous Publications. Da es für die englischsprachigen Texte keine Gesamtausgabe gibt, weise ich die amerikanischen Erstausgaben nach. Weil der dänische Text der spätere und damit gewissermaßen die Bearbeitung von letzter Hand ist, stelle ich das dänische Zitat jeweils voran. Ausgedehnte Passagen von Blixens Erzählungen sind in erzählter Figurenrede gehalten. In den Zitaten wird die Figurenrede jedoch nur dann in einfache Anführungszeichen gesetzt und damit als solche markiert, wenn diese Markierung notwendig ist bzw. wenn ihr Beginn zitiert wird.

Die wenigen dänischen Zitate aus der Sekundärliteratur wurden von mir ins Deutsche übertragen.

Blixens Essays, das Erinnerungsbuch »Skygger paa Græsset«/»Shadows on the Grass« und der pseudonyme Roman »Gengældsens Veje«/»The Angelic Avengers« gehören nicht zum Kernkorpus der Untersuchung, werden aber einbezogen, wenn es geboten scheint. Sie werden auch nach der Gesamtausgabe zitiert.

Der Ausdruck »hele Verden« findet sich z.B. in VE, S. 23, 24, 74, 125, 138, 148, 195, 201 sowie an unzähligen anderen Stellen des Werks.

[Æneas Snell] had travelled much in Europe, Africa and Asia, and knew many cities and men. [...] He had been through the plague in Egypt and in the service of an Indian Prince during the mutiny [...] At the present moment he acted as bailiff to a great parvenue of Paris. (WT, 290–291)

Wie im Fall seines berühmten Namensvorgängers enthält der geschilderte Lebensweg des Æneas Snell nicht nur dramatische Begebenheiten, sondern er verbindet auch drei Kontinente. »[M]an kommer godt rundt i geografien, når man begiver sig ind i Blixens forfatterskab« (Man kommt weit herum in der Geografie, wenn man sich in Blixens Autorschaft hineinbeigt), heißt es in dem jüngsten Buch zu ihrem Werk.² Mobilität und die Erschließung des Raums, die Überwindung von großen Entfernungen und Grenzen sind grundlegende Erfahrungen von Welt, die schon in mythischen Erzählungen niedergelegt sind, aber auch Indikator des »Raumgesetz[es] der Neuzeit« sein können, »daß man nicht länger den eigenen Herkunftsort als Nabel des Seienden und die Welt als dessen konzentrisch angeordnetes Umfeld deuten kann.«³

Sätze, Ausdrücke und Komposita, die das Wort »Verden« (»world«) enthalten, finden sich zuhauf: »alle Verdenhjørner, i Verdensrummet, at se sig om i Verden, hele Verden, Verdens Ende, alle Verdens Hjørner, Verdens Midtpunkt, Verdensrum, Verdensbillede, den lille Verden, Verdenhav, Verdensaltet«/»all corners of the world, in the universe«, to see the world, the world, the end of the world, in the midst of the world, the infinite world, ideas of the world, their small world, all the seas of the world, the swaying wet world« – und immer wieder »hele Verden«/»the whole world«.⁴ Wie ist diese Fülle von Verweisen auf »die ganze Welt« zu verstehen? Dieses Buch will danach fragen, welche Funktion und Relevanz die »Welthaltigkeit« dieses Œuvres hat, will das Erzählwerk auf die vielfältigen Verweise auf die »große, weite Welt« prüfen und den Bezug auf Erde, Welt, Ferne und Fremde⁵ genauer in Augenschein nehmen. Dabei gehe ich davon aus, dass es sich bei dieser auffälligen Topik nicht nur um bloße Rede-

2 Charlotte Engberg: *Latter og lettere beruset. Om at læse Karen Blixen*, Odense: Syddansk Universitetsforlag, 2019, S. 14.

3 Peter Sloterdijk: *Im Weltinnenraum des Kapitals*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2006, S. 51.

4 Alle diese Ausdrücke finden sich in VE, S. 12, 13, 21, 24, 30, 38, 42, 47, 89, 120, 200, 211/WT, S. 4, 5, 14, 19, 26, 36, 40, 47, 95, 224, 237. Durch die ausgeprägtere Tendenz zur Bildung von Komposita ist der dänische Text hier vielfältiger, vgl. den Unterschied »verdenhav« – »the seas of the world«.

5 Zur Differenzierung der Begriffe, v.a. der oft unterlassenen Unterscheidung von Erde und Welt, vgl. Robert Stockhammer: »Welt oder Erde? Zwei Figuren des Globalen«, in: Christian Moser u. Linda Simonis (Hg.): *Figuren des Globalen. Weltbezug und Welter-*

wendungen oder Exotismen handelt, sondern dass sich ein Diskurs in den literarischen Texten niedergeschlagen hat, der von Vernetzungen, Verbindungen und Globalität zeugt. Insofern nehme ich die Texte gewissermaßen beim Wort, gehe zunächst einmal zurück hinter ein mögliches metaphorisches Verständnis der Wortbedeutung und nehme eine – zumindest auch vorhandene – Konkretheit der Begriffe an. Ob sie bestimmte historische oder transhistorisch-allgemeine Entwicklungen abbilden, oder ob und inwiefern sie darüber hinaus zeichenhaft oder allegorisch zu verstehen sind, soll unter anderem geprüft werden. Dabei ist zu beachten, dass die sprachliche, und insbesondere die literarische, Repräsentation von Welt und Ganzheit immer durch Tropen, also bildhafte Begriffe, umgesetzt wird; man denke nur an die wohl bekannteste, synekdochische Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos oder die heute aktuellste Metapher von der Welt als Netz. Die Rede von der Welt kann z.B. metaphorisch, metonymisch, ironisch oder auch symbolisch formuliert werden⁶ und insofern auch unterschiedlichen epistemologischen Vorannahmen Ausdruck geben, denen nachgegangen werden soll.

Der auffällige Weltbezug betrifft die verschiedensten Ebenen des Werks: Figuren wie die oben genannten, Motive und Themen wie z.B. Handel, Seefahrt und Reisen, diverse formale Merkmale wie die ausgeprägte transnationale Intertextualität, aber auch die Zweisprachigkeit der Autorin, die zur Rezeption und Bekanntheit in vielen Ländern der Erde beitrug. Nahezu alle Parameter sprengen eine nationalliterarische Sicht auf Blixens Œuvre und sprechen für die Berücksichtigung einer erweiterten, einer globalen Perspektive. Schon die Signatur des Werks, ein entscheidender Paratext, eröffnet eine grenzüberschreitende Sicht: Die Autorin ist in verschiedenen Ländern unter unterschiedlichen Namen bekannt geworden. International kennt man sie vor allem unter ihrem Pseudonym Isak Dinesen, in Dänemark hat sie unter dem Namen Karen Blixen publiziert.⁷ Der Einfachheit halber wird dieser Name, der auch auf dem Grabstein der Autorin in Rungstedlund steht, im Folgenden durchgehend ver-

zeugung in Literatur, Kunst und Medien, Bonn: University Press, 2014, S. 47 – 72. Ich werde dieser Differenzierung zum Trotz den umgangssprachlich üblichen Gebrauch des Wortes ›Welt‹ zur Bezeichnung des Planeten Erde beibehalten, so wie auch Blixen ihn benutzt.

6 Vgl. Kenneth Burke: »Four Master Tropes«, *The Kenyon Review*, Vol. 3, No. 4 (Autumn, 1941), S. 421–438.

7 Die Autorin wurde als Karen Christenze Dinesen 1885 in Rungstedlund nördlich von Kopenhagen geboren. Durch ihre Eheschließung mit Baron von Blixen-Finecke erwarb

wendet, es sei denn, es geht explizit um die Bedeutung des Pseudonyms oder den englischsprachigen Kontext. Schon die Namensdoppelung,⁸ die das Œuvre rahmt, setzt ein Signal der Öffnung und der Uneindeutigkeit, vor allem wenn mit ›Isak‹ die griechische Form eines aus dem Hebräischen übersetzten Namens gewählt wurde, der zudem männlich konnotiert ist. Bereits dem Ursprung verheißenden Namen auf dem Buchcover sind also – neben dem Geschlechterwechsel – eine sprachliche Übertragung und ein Kulturwechsel inhärent, sodass bereits paratextuell Transkulturalität und Fremdheit aufgerufen werden. Das gilt ebenso für das frühe Pseudonym Osceola, unter dem die junge Autorin Anfang des 20. Jahrhunderts ihre ersten Erzählungen in dänischen Zeitschriften veröffentlichte.⁹ Osceola war der Name eines nordamerikanischen Häuptlings, der im 19. Jahrhundert als Anführer der Seminolen gegen die US-Armee kämpfte.¹⁰

Es scheint darum nicht abwegig, die Erzählungen unter einer globalisierungstheoretisch orientierten Perspektive zu lesen, wie sie in jüngerer Zeit in den Literatur- und Kulturwissenschaften entwickelt wurde. Dabei geht es weniger um eine Rubrizierung des Werks als ›Weltliteratur‹, wie sie seit einigen Jahren wieder *en vogue* ist, sondern in erster Linie um eine Spurensuche in den Texten selbst. Untersuchungen zum von Goethe ge-

sie den Namen Blixen (und den Titel ›Baronesse‹), unter dem sie ihre Bücher in Dänemark veröffentlichte. Für die englischsprachigen Publikationen wählte sie das Pseudonym Isak Dinesen, d.h. ihren Geburtsnamen und den Männlichkeit signalisierenden Vornamen Isak = der Lachende. Dass sie in Deutschland (leider immer noch) auf dem Buchmarkt als Tania Blixen geführt wird, ist einem besorgten Verleger geschuldet, der befürchtete, der jüdisch klingende Name Isak sei in Deutschland nicht verkaufsförderlich. Da der Verfassersname des deutschen Buchmarktes einem dezidiert antisemitischen Impuls geschuldet ist, sollte er nicht mehr benutzt werden. Vgl. dazu Ute Klünder, ›Ich werde ein großes Kunstwerk schaffen...‹. Eine Untersuchung zum literarischen Grenzgängertum der zweisprachigen Dichterin Isak Dinesen/Karen Blixen, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000, S. 390.

- 8 Neben diesen beiden Signaturen verwendete Blixen weitere Pseudonyme: Pierre Andrézel für den von ihr nicht als Bestandteil ihres Werks anerkannten Roman ›Gengældelses Veje‹/›The Angelic Avengers‹ und Osceola für frühe Schriften, die zwischen 1907 und 1925 in Zeitschriften veröffentlicht wurden. Diese Werke sind nicht Bestandteil des Kernkorpus der Untersuchung.
- 9 Sie wurden posthum gesammelt und von Clara Svendsen publiziert: Karen Blixen: Osceola, hg. v. Clara Svendsen, Kopenhagen: Gyldendal, 1962.
- 10 Das Pseudonym ist eine Referenz an den Vater der Autorin, der seinerseits das indianische Pseudonym Boganis wählte und ein Verehrer Osceolas war. Sogar seinen Schäferhund hat er nach dem von 1804–1838 lebenden Häuptling benannt. Vgl. Judith Thurman: Isak Dinesen. The Life of Karen Blixen, Harmondsworth: Penguin, 1982, S. 105.

prägen Konzept der Weltliteratur befassen sich meist mit Transmissions- und Rezeptionsphänomenen, mit der Wirkung und Verbreitung von Literatur jenseits ihres Ursprungskontextes.¹¹ Einen derartigen Kontext stellt nicht nur die mehrdeutige Signatur des Werks, sondern vor allem die dem Erzählwerk zugrunde liegende Exophonie.¹² Es ist hinreichend bekannt, dass Blixen zunächst in der als Zweitsprache erlernten ›Fremdsprache‹ Englisch schrieb und ihre Werke dann in ihrer Erstsprache Dänisch nachdichtete, sodass diese sprachliche Doppelheit einen Faktor darstellt, der das Werk nicht nur jenseits eines Ursprungs, sondern auch jenseits einer Nationalkultur verortet. Wie Lasse Horne Kjøldgaard schreibt, kann man mit dem Terminus ›Weltliteratur‹ im Sinne von David Damrosch¹³ den spezifischen Charakter des Werks nur unzureichend beschreiben, denn es entzieht sich der bei Damrosch grundlegenden Bestimmung der »culture of origin«. ¹⁴ Ergiebiger ist es, die sechsgliedrige Typologie von Alexander Beecroft zugrunde zu legen, um die sekundäre dänische Variante als »national literature« zu bezeichnen, die zuerst geschriebene englischsprachige hingegen als »global literature«, »whose linguistic reach transcends national, even continental, borders.«¹⁵ Beecroft knüpft diese Kategorie der globalen Literatur ausdrücklich an »contemporary global capitalism [altering] literary circulation«, ¹⁶ also an Marktgesetze, die auch in Blixens Fall für die Entscheidung für eine englischsprachige Produktion

-
- 11 Für die Literaturwissenschaft z.B. David Damrosch: *What is World Literature?*, Princeton/Oxford: Princeton University Press, 2003; Pascale Casanova: *The World Republic of Letters*, Cambridge Ms./London: Harvard University Press, 2004; Christopher Prendergast (Hg.): *Debating World Literature*, London: Verso, 2004; Ottmar Ette: *Zwischen Welten Schreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*, Berlin: Kadmos, 2005; Franco Moretti: *Distant Reading*, London: Verso, 2013; Sven Erik Larsen: *Literature and the Experience of Globalization: Texts Without Borders*, New York/London: Bloomsbury, 2017; Mads Rosendahl Thomsen u. Dan Ringgaard (Hg.): *Danish Literature as World Literature*, New York/London: Bloomsbury, 2018. Vgl. auch die Arbeiten im von der DFG geförderten Graduiertenkolleg »Funktionen des Literarischen in Prozessen der Globalisierung« an der LMU München.
 - 12 Vgl. Susan Arndt, Dirk Naguschewski u. Robert Stockhammer (Hg.): *Exophonie. Anderssprachigkeit (in) der Literatur*, Berlin: Kadmos, 2007.
 - 13 Vgl. Damrosch: *What is World Literature?* und Lasse Horne Kjøldgaard: »Out of Africa, into World Literature«, in: Ringgaard u. Thomsen (Hg.): *Danish Literature as World Literature*, S. 194.
 - 14 Damrosch: *What is World Literature?*, S. 194.
 - 15 Alexander Beecroft: »World Literature Without a Hyphen. Towards a Typology of Literary Systems«, *New Left Review*, Nov./Dec. 2008, S. 87–100, hier S. 98.
 - 16 Beecroft: *World Literature Without a Hyphen*, S. 98.

ausschlaggebend waren.¹⁷ Generell eröffnet dieser Ausgangspunkt aber einen neuen Blick auf die Texte selbst und stellt die Frage, inwiefern globale Zusammenhänge ein Charakteristikum von Blixens narrativem Universum darstellen und inwiefern eine globalisierungstheoretisch inspirierte Perspektive auf die Texte neue Erkenntnisse über das bereits viel diskutierte Werk ermöglicht.

Blixens Erzählungen sind vielfach literaturwissenschaftlich gedeutet worden, lange Zeit vor allem unter biografischen, existenziellen und psychologischen Perspektiven, in jüngerer Zeit auch unter intertextuellen, narratologischen, gendertheoretischen und poetologischen Gesichtspunkten. Ihr Afrika-Buch *Den afrikanske Farm/Out of Africa* wurde zunächst (auto)biografisch und dann im Kontext des Postkolonialismus gelesen, womit schon eine globalisierungstheoretische Perspektive angerissen ist. Doch die vielen Spuren des Globalen, die auch das Erzählwerk durchziehen, sind bislang vorwiegend als Exotismen betrachtet worden,¹⁸ eine Lesart, die durch das Vorwort Dorothy Canfield Fishers zu dem englischsprachigen Debütbuch *Seven Gothic Tales* (1934) initiiert und befördert wurde. Wenn dort von »eerie«, »bizarre«, »strange slanting beauty« und »a savage something-or-other, for which I find no name«¹⁹ die Rede war, bestimmten diese Verweise auf Exotik und eine vage Fremdheit lange Zeit das Verständnis. Entgegen dieser mythisierenden Tendenz sollen die vielfältigen Anspielungen des Erzählwerks auf »hele Verden«/»the whole world« in diesem Buch ernst genommen und die Texte unter dem Blickwinkel des Globalen gelesen werden.²⁰

17 Vgl. dazu das fünfte Kapitel des vorliegenden Buches. Vgl. auch Annegret Heitmann: »Efterskrift«, in: Karen Blixen: *Skæbne-Anekdoter*, Kopenhagen: Gyldendal (=DSL), 2020, S. 245–297.

18 Eine Ausnahme stellt ein Artikel von Lasse Horne Kjældgaard dar, dem ich einige Anregungen verdanke. Vgl. Lasse Horne Kjældgaard: »Out of Africa, into World Literature«.

19 Dorothy Canfield Fisher: »Introduction«, in: Isak Dinesen: *Seven Gothic Tales*, New York: Harrison Smith and Robert Haas, 1934, S. vi u. x. Sie vergleicht die Lektüre der Erzählungen dann mit einem außergewöhnlichen kulinarischen Erlebnis: »It's not like a peach,« you hear him say, biting out another mouthful from the oddly colored and oddly shaped thing, and chewing thoughtfully, »nor yet like a pear. Perhaps like a dead-ripe pineapple. Yet only if it had always been watered with fine old wine. Grown out of doors in Siberia, too, for all it has that southern tang. Nothing hothouse about it.« (S. v).

20 Einen ähnlichen Ansatz verfolgt Sven Erik Larsen, der in sein Buch zu Globalisierung und Literatur drei Abschnitte zu Blixens Werk integriert, die sich auf »Den afrikanske Farm«/»Out of Africa« beziehen. Sven Erik Larsen: *Tekster uden grænser. Litteratur og globalisering*, Aarhus: Universitetsforlag, 2007, S. 57–61, 64–67 u. 84–89.

Es soll also eine auf den Raum konzentrierte Perspektive angelegt werden, während die Zeitlichkeit von Blixens Werk, ihre Bezüge auf und ihre Behandlung von Zeit, bereits oft von der Forschung thematisiert worden ist.²¹ Zeit ist schon deswegen eine bedeutsame Kategorie in ihrem narrativen Universum, weil die meisten der Erzählungen im 18. und 19. Jahrhundert spielen und daher mit einer temporalen Distanzierung operieren. Insofern ließe sich der Einwand denken, dass das Werk – zumindest thematisch – aktuelle globale Trends gar nicht abbilden könne, ohne anachronistisch zu verfahren. Doch weder Globalität noch Globalisierung ist ein auf das Internetzeitalter beschränktes Phänomen.²² Ich verstehe darunter eine Repräsentation weltumspannender Phänomene und Zusammenhänge, die Vielheit, Bewegung und Überschreitung von Partikularem implizieren, sodass ein Weltbezug eröffnet wird. Globalität ist der materiell-räumliche Zustand der Ganzheit der Erde, Globalisierung hingegen bezeichnet realgeschichtliche, durch menschliches Handeln hervorgebrachte Transformationsprozesse, die auf Verbindung und Ganzheit abzielen.²³ Beides kann zunächst lediglich deskriptiv verwendet werden, wenngleich Globalisierungsprozesse natürlich immer von bestimmten menschlichen Absichten gesteuert werden und damit nicht wertfrei sind, was in diesbezüglichen Diskursen reflektiert und oft auch kritisiert wird.²⁴ Es ist aber weder im engeren Sinne die aktuelle medial geprägte Netzwerkgesell-

21 Vgl. v.a. Bo Hakon Jørgensen: *Siden hen – om Karen Blixen*, Odense: Universitetsforlag, 1999. Vgl. auch Tone Selboe: »Time and Narrative in Karen Blixen's Tales«, in: Heike Peetz, Stefanie von Schnurbein u. Kirsten Wechsel (Hg.): *Karen Blixen/Isak Dinesen/Tania Blixen. Eine internationale Erzählerin der Moderne*, Berlin: Nordeuropa-Institut, 2008, S. 13–27. In diesem Zusammenhang steht auch die Debatte um Blixens Modernität. Vgl. dazu: Jette Lundbo Levy: »Når Don Quijote er en kvinde. Om Karen Blixen«, in: Elisabeth Møller Jensen (Hg.): *Nordisk Kvindelitteraturhistorie*, 5 Bde., Bd. 3: *Vide Verden. 1900–1960*, Kopenhagen: Munksgaard/Rosinante, 1996, S. 260–273.

22 Vgl. Ulrich Beck: *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2007.

23 Anthony Giddens definiert Globalisierung als »the intensification of worldwide social relations which link distant localities in such a way the local happenings are shaped by events occurring many miles away and vice versa«. Anthony Giddens: *The Consequences of Modernity*, Stanford: University Press, 1990, S. 64.

24 Auch wenn es hier nicht um eine terminologische Kategorisierung gehen soll, kann man von einem vierstufigen Konzept ausgehen: a) der vorhandene räumliche Zustand der Ganzheit der Erde, b) das Bewusstsein und die Bewertung dieses Zustands, c) die aktiv herbeigeführten Transformationsprozesse der Globalisierung, d) die Bewertung dieses Prozesses.

schaft des elektronischen Zeitalters,²⁵ noch die sogenannte Coca-Colonisierung ökonomischer Prägung gemeint,²⁶ die den Begriff in den vergangenen Jahren so populär gemacht haben. Vielmehr betrifft Globalisierung langfristige und seit Langem wirkende ökonomische, politische, juristische, mediale und kulturelle Verflechtungen. Sie betrifft auch demografische Entwicklungen und Migrationsbewegungen, und seit einiger Zeit sind wir zudem auf die erdumspannenden klimatischen Zusammenhänge mit ihren weltweiten Determinanten aufmerksam geworden.²⁷

Im Sinne der Historiker Jürgen Osterhammel und Niels P. Petersson wird Globalisierung ganz allgemein als durch Formen großräumiger Integration bestimmt, als »Aufbau, die Verdichtung und die zunehmende Bedeutung weltweiter Vernetzung«²⁸ und »strukturbildende Fernverflechtung[]«²⁹ verstanden, die bereits mit den Entdeckungsfahrten des 15. und 16. Jahrhunderts begann.³⁰ Noch allgemeiner spricht Peter Sloterdijk von Globalisierung als »Operationen mit Wirkung in die Ferne«,³¹ deren erste Phase er schon in der antiken Kosmologie erkennt, der später die »terrestrische Globalisierung [...] durch die christlich-kapitalistische Seefahrt«³² und die darauf aufbauenden Kolonisierungsbewegungen folgten, bevor sich die heutige dritte Phase der elektronischen Vernetzung anschloss.³³ Für Sloterdijk ergibt sich die Existenz eines globalen Bewusstseins, das es erlaubt, Globalisierung auch als Perspektive anzuwenden, um

25 Vgl. Manuel Castells: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Das Informationszeitalter, Wiesbaden: Springer, 2017².

26 Vgl. zur Kritik der ökonomischen Globalisierung v.a. Fredric Jameson: »Notes on Globalization as a Philosophical Issue«, in: Ders. u. Masao Miyoshi (Hg.): The Cultures of Globalization, Durham/London: Duke University Press, 1998, S. 54–77.

27 Vgl. Dipesh Chakrabarty: »The Climate of History: Four Theses«, Critical Inquiry, Vol. 35, No. 2 (Winter 2009), S. 197–222.

28 Jürgen Osterhammel u. Niels P. Petersson: Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen, München: C.H. Beck, 2007, S. 24.

29 Osterhammel u. Petersson: Geschichte, S. 112.

30 Wallerstein setzt den Prozess bereits ab 1500 an. Vgl. Emanuel Wallerstein: World-Systems Analysis: An Introduction, Durham/North Carolina: Duke University Press, 2004.

31 Sloterdijk: Weltinnenraum, S. 19.

32 Sloterdijk: Weltinnenraum, S. 21. Bei der Formulierung drängt sich ein gewisser Eurozentrismusverdacht auf, denn expansive Seefahrt zu Handelszwecken betrieben vor den Europäern natürlich schon die Chinesen und die Araber. Da es Sloterdijk aber um das Globale im Sinne der Kugelform der Erde geht, ist für ihn die nach 1492 einsetzende Dominanz der Europäer maßgeblich.

33 Vgl. zu den Phasen der Globalisierung u.a. Antony G. Hopkins (Hg.): Globalization in World History, New York: Random House, 2002 sowie die konzise und übersichtliche Darstellung von Osterhammel u. Petersson: Geschichte.

eine Interdependenz von voneinander entfernten Räumen zu erkennen. In diesem Sinne ist die Globalisierung nicht nur Objekt der Erkenntnis, sondern auch als Erkenntnisperspektive nutzbar und könnte sogar auf Texte angewandt werden, die nicht explizit von Globalität handeln:

Das heißt, wenn auf Globalisierung, Globalität und globale Zusammenhänge geachtet wird, wenn der Globus im Sinne einer Vielzahl unterschiedlicher Weltbilder mitgedacht und Vernetzung und Interdependenz, Transkulturalität und Austausch immer in die Reflexion einbezogen werden, dann wird man diese Zusammenhänge nicht nur in Texten und an Phänomenen erkennen, die explizit auf Globales abstellen. Vielmehr können auch literarische Texte und kulturelle Formen anderer Zeiten und solche, die zunächst nur Einzelphänomene darstellen, unter dieser Perspektive betrachtet und neu interpretiert werden.³⁴

Auch der Soziologe Armin Nassehi will die Globalisierungsperspektive als »kognitives Schema«³⁵ anwenden, das es erlaubt, neue Zusammenhänge zu sehen und Differenz, Fremdheit, Verbindungen und Mobilität zu erkennen und zu denken. In diesem Sinne wird im Folgenden auf Signale der Globalität geachtet, werden die Verweise auf »die ganze Welt« zum Ausgangspunkt genommen, um die mögliche Funktion dieses Bezugs auf Vernetzung und Ganzheit zu ermitteln. Dabei geht es in den literarischen Texten in den seltensten Fällen wirklich um den gesamten Globus umspannende Prozesse und schon gar nicht um diesbezügliche Theorien. Viele Regionen der Erde kommen in Blixens Werk gar nicht in den Blick, eine Reiseschriftstellerin oder Entdeckerin war sie sicher nicht. Doch es gibt viele Verweise auf Öffnungen des Raums und der Perspektive, die das Eigene überschreiten, Zusammenhänge herstellen und Vorstellungen von geschlossenen Räumen verneinen. Wenn auch der Schwerpunkt der dargestellten Welt meist in Europa liegt, so soll es im Folgenden um die Indizien gehen, die auf eine zusammenhängende Welt hindeuten, und um Verbindungen, die zumindest potenziell global sind.

Literatur kann durch ihr mimetisches Potenzial Globalisierungsprozesse abbilden, reflektieren oder hinterfragen, durch ihre imaginative Qualität kann sie darüber hinaus Modelle und Prozesse von Globalität entwerfen. Außerdem kann sie auf verschiedene Weise – als Medium sowie auch als Ware – in globale Dynamiken eingebunden sein und mit ihnen inter-

34 Ulfried Reichardt: Globalisierung. Literaturen und Kulturen des Globalen, Berlin: Akademie Verlag, 2010, S. 81.

35 Armin Nassehi: Geschlossenheit und Offenheit. Studien zur Theorie der modernen Gesellschaft, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2003, S. 196.

agieren. Dass Blixens Erzählwerk eine solche Perspektive herausfordert, wird – neben den oben genannten sprachlichen und paratextuellen Faktoren – nicht zuletzt durch die biografische Erfahrung legitimiert, die dem Werk auch dann zugrunde liegt, wenn es thematisch – mit Ausnahme des Afrika-Buches – nicht explizit autobiografisch angelegt ist. Es ist bekannt, dass die Autorin in Dänemark geboren wurde, mit einem Schweden verheiratet war, 17 Jahre im damals unter britischer Herrschaft stehenden British East Africa, dem heutigen Kenia, lebte und über längere Zeit mit einem Engländer liiert war. In Afrika war sie Angehörige einer westlichen Kolonialgesellschaft, zu der u.a. Briten, Schweden, Amerikaner und Deutsche gehörten. Auf ihrer Farm lebten und arbeiteten indigene Kikuyu und Masai sowie auch Somalier, Inder, Dänen und Schotten; Kenia war nicht nur ein kolonisiertes, sondern auch ein Einwanderungsland, eine Gesellschaft, in der sich viele Kulturen trafen.³⁶ Mehrmals unternahm Blixen die mehrere Länder und Verkehrsmittel umfassende Reise von Dänemark nach Nairobi und zurück, einschließlich mehrtägiger Schiffspassagen von Marseille oder Antwerpen nach Mombasa, wobei sie meist durch den Suezkanal, bei ihrer zweiten Reise aber um die Südspitze Afrikas fuhr, was sie zu einem längeren Aufenthalt in Südafrika und auf Zanzibar nutzte.³⁷ Langfristige Aufenthalte führten sie auch nach Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Italien und in die Schweiz, wo sie acht Monate lang eine Schule besuchte; als berühmte Autorin unternahm sie 1959 eine mehrmonatige Reise mit dem damals noch jungen Verkehrsmittel Flugzeug in die USA. Eine geplante Pilgerreise nach Mekka musste sie aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Transnationale Mobilität, die Erfahrung von Entfernungen und Begegnungen mit verschiedenen Kulturen waren also wichtige Faktoren in ihrem Leben, lange bevor Fernreisen allgemein üblich wurden. Wenn auch hier keine biografisch fundierte Lesart verfolgt wird, so kann doch davon ausgegangen werden, dass derartige persönliche Erfahrungen der Autorin den Horizont des Werks zwar nicht bedingen, wohl aber beeinflussen.

Ihre Lebensstationen und Erfahrungen positionieren die Autorin zwischen den Polen Kosmopolitismus und Kolonialismus, zwischen Weltbür-

36 Aage Kabell spricht von »denne brogede verden af vidt forskellige racer, sprog og religioner«. Aage Kabell: Karen Blixen debuterer, München: Fink, 1968, S. 65.

37 Vgl. Thurman: Isak Dinesen, S. 174.

gertum mit seinem neugierigen Interesse an Vielfalt einerseits³⁸ und einer kolonialistischen Aneignung sowie Ausbeutung des Fremden andererseits.³⁹ Damit sind zwei Varianten des Umgangs mit der globalisierten Welt angesprochen, die eine Perspektive für die Werkanalyse geben können. Besonders die Auseinandersetzung mit dem autobiografisch fundierten Erinnerungsbuch *Den afrikanske Farm/Out of Africa* ist seit Langem von der Diskussion um die möglichen Verstrickungen der Autorin in die Kolonialherrschaft geprägt.⁴⁰ Obwohl Blixens Erzählungen nicht explizit vom Kolonialismus handeln, kann auch hier die Perspektive auf die Welt entweder kosmopolitisch-offen oder aber aneignend-eurozentrisch geprägt sein. Dimensionen von Globalisierung, die von demografischer, ökonomischer, militärischer, religiöser, kultureller oder politisch-sozialer Relevanz sein können, basieren auf Vernetzung und Interaktion einerseits, oft aber auf Asymmetrie und Ausbeutung andererseits.

Diese Fragestellung soll in fünf Kapiteln verfolgt werden. Zunächst soll ein Blick auf die motivischen Spuren des Globalen die Perspektive eröffnen und die Fragestellung legitimieren. Hier wird von Sprachen, Namen, Orten und Dingen die Rede sein, aber auch von der poetologischen Funktionalisierung der Spur des Globalen. In einem zweiten Kapitel sollen dann die literarischen Verfahren im Mittelpunkt stehen. Erst die formale Verfasstheit macht die spezifische Aussageform, den genuin literarischen Beitrag zu Diskursen und gesellschaftlichen Debatten aus, und es wird deutlich, dass sich Blixens Werk auch formal durch Verfahren auszeichnet, die von Welthaltigkeit zeugen. Diese Techniken geben sich auf der narrativen, der generischen und der strukturellen Ebene Ausdruck. Aus ihnen geht die implizite Poetik des Blixen'schen Werks hervor, die in diesem zweiten Kapitel herausgearbeitet wird. Im nächsten, dem dritten Kapitel stehen dann die Figuren des Globalen, die Kosmopoliten, die unsteinen Wanderer und die vielen Außenseiter im Mittelpunkt des Interesses. Sie werden auf der Folie von Theorien des Fremden gelesen, die im Zusammenhang der Globalitätsforschung natürlich wichtig sind. Im darauf

38 Vgl. Kwame Anthony Appiah: *Cosmopolitanism. Ethics in a World of Strangers*, London: Penguin, 2006. Vgl. auch Ulrich Beck: *Der kosmopolitische Blick oder: Krieg ist Frieden*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2004.

39 Die prominenteste Stimme, die einen Kolonialismusvorwurf an Blixen erhoben hat, ist: Ngugi wa Thiong'o: *Detained: A Writer's Prison Diary*, London: Heinemann, 1989, S. 35–38.

40 Vgl. dazu Lasse Horne Kjøldgaard: »Efterskrift«, in: Karen Blixen: *Den afrikanske Farm*, Kopenhagen: Gyldendal (=DSL), 2007, S. 421–458.

folgenden vierten Kapitel wird dem umfassenden Thema der Weltvorstellungen an repräsentativen Textbeispielen nachgegangen, um Konzeptionen von Globalität, Ganzheit und Vernetzung zu ermitteln, wie sie in verschiedenen erzählerischen oder figuralen Perspektiven entfaltet werden. Die Frage ist hier, wie Globalität überhaupt repräsentiert werden kann und welchen Problematiken durch ihre narrative Darstellung Ausdruck gegeben werden kann. Abschließend wird dann die Möglichkeit einer globalen Autorschaft, einer Positionierung auf dem literarischen Weltmarkt behandelt und damit auch die Dimension der ›Weltliteratur‹ einbezogen. Strategien der Positionierung auf dem Buchmarkt werden sowohl anhand von textexternen Fakten als auch durch selbstreflexiv zu lesende Anekdoten im Werk veranschaulicht.

Ausgangs- und Ansatzpunkte der Lektüren sind immer konkrete Hinweise auf globale Zusammenhänge, auf Orte, Entfernungen, Fremdheit oder Vernetzung. Während das erste textbezogene Kapitel die Hinweise auf das Globale in referenziellen Spuren in den Erzählungen aufsucht, erkunden die darauffolgenden drei Kapitel darüber hinaus ein tropisches Verständnis von Globalität, da Aussagen über die Welt als Ganzes meist bildlich verfasst sind. Das zweite, die Poetik erkundende Kapitel operiert mit einer strukturellen Homologie von Weltbezug und Textverfahren und abstrahiert am weitesten von den einleitend aufgezeigten, ganz konkreten Spuren. Es wird den darauffolgenden Abschnitten dennoch vorangestellt, weil die hier herausgearbeiteten literarischen Verfahren allem Gesagten vorhergehen, weil ohne das Wie? der Texte ihr Was? nicht existiert. Die Literarizität – generische, narrative und intertextuelle Techniken – bildet die Grundlage für Figurendarstellung und Weltvorstellungen, die im Anschluss daran herausgearbeitet werden.

Lektüren von einzelnen Texten werden im Mittelpunkt der einzelnen Kapitel stehen; darüber hinaus wird auf eine Vielzahl von isolierten Textpassagen und einzelnen Figuren und Repliken aus dem Erzählwerk verwiesen werden. Neben populären und bereits oft behandelten Texten wie »Det ubeskrevne Blad«/»The Blank Page«, »Den gamle vandrende Ridder«/»The Old Chevalier«, »Digteren«/»The Poet«, »Den udødelige Historie«/»The Immortal Story«, »Kardinalens tredie Historie«/»The Cardinal's Third Tale«, »Storme«/»Tempests«, »Babettes Gæstebud«/»Babette's Feast«, »Et Familieselskab i Helsingør«/»The Supper at Elsinore« und »Ehrengard«/»The Secret of Rosenbad« werden auch einige der weniger bekannten Erzählungen wie »Historien om en Perle«/»The Pearl«, »Skibsdrengens Fortælling«/»The Sailor-Boy's Tale«, »Fra det gamle Danmark«/»The Fish«,

»Karyatiderne«/»The Caryatides« und »Familien de Cats«/»The de Cats Family« Erwähnung finden. Es sind Texte aus allen vier Erzählbänden sowie Passagen aus dem Afrika-Buch *Den afrikanske Farm/Out of Africa* repräsentiert.

Mit diesem Ansatz wird dennoch nicht beabsichtigt, den vielen gültigen und überzeugenden Blixen-Interpretationen zu widersprechen oder eine grundlegend neue hinzuzufügen.⁴¹ Es wird nicht der Anspruch erhoben, eine Gesamtinterpretation vorzulegen, sondern es soll lediglich eine Dimension des Werks akzentuiert werden, die bislang wenig Aufmerksamkeit erfahren hat. Mein Ansatz ist punktuell und kann nicht für das Werk in seiner Gesamtheit gelten; in bestimmten Phasen des Schaffens und in bestimmten Texten ist der Globalitätsbezug intensiver als in anderen, in denen er kaum eine Rolle spielt. Da mein Zugriff selektiv ist, werden die Texte nicht berücksichtigt, die keinen expliziten oder impliziten Weltbezug eröffnen. Insofern ist das vorliegende Buch keine Werkstudie, die Blixen erklären oder neu bewerten will. Es gibt bereits eine ganze Reihe von derartigen Versuchen, die Idee und Bedeutung des Erzählwerks zu verstehen. Eines der ältesten Werke, Robert Langbaums *The Gayety of Vision*, kann immer noch als eines der besten gelten; in jüngerer Zeit haben umfassende Buchveröffentlichungen von u.a. Susan Hardy Aiken, Susan Brantly, Charlotte Engberg, Bernhard Glienke, Dag Heede, Hans Holmberg, Bo Hakon Jørgensen, Ute Klünder, Grethe F. Rostbøll und Tone Selboe sowie gewichtige Aufsatzveröffentlichung von Poul Behrendt, Jacob Bøggild, Lasse Horne Kjældgaard und Jette Lundbo Levy⁴² – um nur einige der wichtigsten zu nennen – überzeugende Lesarten hinzugefügt, auf die im Folgenden selbstverständlich Bezug genommen wird. Einen entscheidenden Impuls für die Blixen-Forschung hat in den letzten Jahren die kommentierte Neuauflage ihrer Werke durch *Det Danske Sprog- og Litteraturselskab* mit ihren umfang- und inhaltsreichen Nachworten dargestellt. Leider ist diese Edition auf die dänischsprachigen Werke beschränkt, während hier versucht werden soll, der inhärenten sprachlichen Duplizität und der transnationalen Reichweite gerecht zu werden, indem stets zweisprachig zitiert wird.

Wenn hier nun keine neue Interpretation vorgelegt wird, sondern der Fokus auf einen Aspekt gelegt, eine Spur – im Sinne von einem Hinweis

41 Viele der Fußnoten dienen dazu, die Erkenntnisse dieser Arbeit in die bestehende Blixen-Forschung einzubetten.

42 Vgl. die Nachweise in der Bibliografie.

oder einer Fährte – im Werk verfolgt wird, ist das Vorbild für dieses Vorgehen in der Blixen-Forschung am ehesten bei Dag Heede zu suchen. In seinem Buch *Det umenneskelige. Analyser af seksualitet, køn og identitet hos Karen Blixen* konzentriert er sich – einseitig, könnte man sagen – auf den Genderdiskurs und kann durch diese Fokussierung herausarbeiten, welche bis dahin kaum erkannte, bedeutende Rolle Sexualität und Geschlecht für die Erzählungen spielen. Wenngleich meine Fragestellung eine andere ist, ähnelt mein methodischer Zugriff dem Heedes, indem ich die literarischen Texte als »Echokammern«⁴³ verstehe, in denen sich Diskurse niederschlagen, die das Wissen und die Erfahrungen, aber auch die Problemstellungen und ungelösten Konflikte der Entstehungszeit spiegeln. Mit Heede sehe ich »forfatterskabet som et righoldigt, uregerligt og komplekst tekstlandskab fyldt med indre modsigelser og spændinger« (die Autorschaft als eine reichhaltige, widerspenstige und komplexe Textlandschaft, die voller innerer Widersprüche und Spannungen ist).⁴⁴ Wenngleich diese Diskurse durch das Autorbewusstsein gefiltert und arrangiert sind, soll es nicht um den Nachweis einer Autorintention gehen, sondern um Indikatoren einer Welterfahrung, die globale Dimensionen aufweist. Insofern wird nicht die (eine) Bedeutung der Texte herausgearbeitet, sondern es sollen die in ihnen aufscheinenden Verweise auf globale Zusammenhänge und Diskurse der Fremdheit und der Interdependenz von räumlich Entferntem ermittelt werden. In den Erzählungen werden somit eine diskursive Prägung und eine zusätzliche Bedeutungsebene entschlüsselt, von der bislang wenig die Rede war. Die Absicht ist es, die Texte auf einen weiteren interessanten Aspekt hin zu öffnen, nicht aber sie interpretierend zu schließen.

43 Entfaltet wird die Idee des literarischen Textes als Echokammer in Roland Barthes berühmter Sarrasine-Analyse in ›S/Z‹. Vgl. Roland Barthes: *S/Z*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1987 (Original: Paris: Seuil, 1970). Geprägt hat Barthes den seitdem vielzitierten Begriff in seiner Autobiografie, wo von einer »chambre d'échos« die Rede ist. Roland Barthes: *Roland Barthes par Roland Barthes*, Paris: Seuil, 1975, S. 78.

44 Dag Heede: *Det umenneskelige. Analyser af seksualitet, køn og identitet hos Karen Blixen*, Odense: Universitetsforlag, 2001, S. 21.